

KEINE ATOMWAFFEN



Veröffentlicht von der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) im Jahr 2026. Text von Tim Wright. Illustrationen von Gabriel Silveira. Website von Tectonica. Übersetzung von Florian Eblenkamp und Annette Willi.



Ein Fackelzug durch Oslo, Norwegen, zur Unterstützung des AVV. Bildnachweis: Kristian Laemmle-Ruff



Atomwaffen stellen eine ernste und wachsende Bedrohung für die Menschheit und unseren Planeten dar. Ihre Abschaffung ist eine immer dringendere Aufgabe.

Eine Mehrheit der Staaten der Welt hat sich dieses Ziel festgesetzt und ist dem wegweisenden Atomwaffenverbotsvertrag beigetreten, der 2021 in Kraft getreten ist.

Doch neun Staaten besitzen die ultimativen Massenvernichtungswaffen nach wie vor und trotzen damit der neuen internationalen Norm und dem Willen ihrer Bürgerinnen und Bürger. Jedes Jahr verschwenden sie Milliarden von Dollar für die Aufrüstung und Erweiterung ihrer Arsenale.

Ein gefährliches nukleares Wettrüsten ist im Gange, und das Risiko des Einsatzes von Atomwaffen – ob absichtlich oder versehentlich – ist heute so hoch wie nie zuvor. Wir sind jederzeit nur eine schlechte Entscheidung von einer globalen Katastrophe entfernt.

Um den unvergleichlichen Schaden zu verhindern, den Atomwaffen anrichten sollen, müssen Regierungen dringend handeln, um sie zu beseitigen. Das ist die einzige Garantie gegen ihren zukünftigen Einsatz.

Doch das wird nur geschehen, wenn sich die Menschen überall erheben und Abrüstung fordern.



Die schlimmsten Waffen der Welt	3
Hiroshima und Nagasaki	11
Das Erbe der Atomwaffentests	19
Atomwaffen heute	27
Argumente für die Abschaffung	31
Das Verbot von Atomwaffen	39
Handeln für die Abschaffung	45
Über die Kampagne	51



Die schlimmsten Waffen der Welt

Atomwaffen sind die zerstörerischsten, unterschiedslosesten und unmenschlichsten Waffen, die je hergestellt wurden. Eine einzige Bombe ist mächtig genug, um eine ganze Stadt zu vernichten, mit hunderttausend, wenn nicht Millionen Opfern.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat Atomwaffen als „einzigartig in ihrer Zerstörungskraft, in dem unsagbaren menschlichen Leid, das sie verursachen ... und in der Bedrohung, die sie für die Umwelt, für künftige Generationen und tatsächlich für das Überleben der Menschheit darstellen“ beschrieben.

Sie setzen riesige Mengen an Strahlung frei und vergiften die Luft, das Land, das Wasser und unsere Körper, wobei der Schaden über nationale Grenzen und Generationen hinweg angerichtet wird.

Solange sie existieren, besteht ein sehr reales Risiko, dass sie wieder eingesetzt werden, und die Folgen werden katastrophal sein – auch für Menschen in Ländern, die nichts mit dem Konflikt zu tun haben, in dem sie eingesetzt werden.

Auswirkungen einer Atomwaffe

Hitze



Wenn eine Atomwaffe gezündet wird, setzt sie extreme Hitze frei. Nahezu alles und alle in der Nähe des Einschlagsortes zerfallen sofort zu Asche und Dampf.

Ein großer Feuerball, dessen Kern über eine Million Grad Celsius heiß ist, steigt hoch in den Himmel, und die Bodentemperaturen erreichen mehrere tausend Grad – heißer als die Oberfläche der Sonne.

Die extreme Hitze entzündet Brände über ein weites Gebiet, die giftige Rauchwolken und Verbrennungsgase in die Luft abgeben und zu einem gewaltigen Feuersturm anwachsen.

Selbst Menschen, die Dutzende von Kilometern vom Einschlagsort entfernt sind, erleiden schwere, lebensbedrohliche Verbrennungen, während Menschen, die noch weiter entfernt sind, durch den hellen Lichtblitz geblendet werden.

Druckwelle



Eine Atomwaffe erzeugt auch eine gewaltige, schnell bewegende Wand aus Hochdruckluft, die als Druckwelle bekannt ist und sich viele Kilometer weit nach außen bewegt. Sie schleudert Menschen durch die Luft, lässt sie das Bewusstsein verlieren, reißt ihre Körper auseinander und lässt ihre Lungen kollabieren.

Gebäude in einem weiten Umkreis werden völlig eingeebnet, und viele Menschen werden zu Tode gequetscht. Lose Gegenstände werden wie Raketen durch die Luft geschleudert. Selbst große Beton- und Stahlhochhäuser werden durch die Wucht der Druckwelle zerstört.

Strahlung



Die nukleare Kettenreaktion, die die Explosion verursacht, setzt eine massive Menge an ionisierender Strahlung frei, die tief in den menschlichen Körper eindringt, Zellen zerstört oder beschädigt und Krankheiten verursacht.

Selbst in einer Entfernung von mehreren Kilometern vom Einschlagsort erhalten Menschen eine Strahlendosis, die hoch genug ist, um durch akute Strahlenkrankheit den Tod zu verursachen.

Zu den Symptomen gehören Erbrechen, Zahnfleischbluten, Durchfall und Haarausfall. Die meisten Betroffenen sterben innerhalb weniger Monate nach dem Angriff.

Einige erholen sich von der akuten Phase der Erkrankung, sterben jedoch Jahre oder sogar Jahrzehnte später an Krebs und anderen Krankheiten, die durch die verzögerten Auswirkungen der Strahlung verursacht werden.

Einige Überlebende zeigen chromosomale Anomalien und andere Arten von genetischen Schäden, die an künftige Generationen weitergegeben werden können.

Radioaktiver Niederschlag



Eine Atomwaffe erzeugt auch eine enorme Atompilz-Wolke, die radioaktiven Staub und Trümmer in einer Säule aufsaugt und in die Atmosphäre abgibt.

Windströmungen verteilen sie durch die Luft und dieser radioaktive Niederschlag fällt schließlich über ein riesiges Gebiet.

Dies stellt unmittelbare und langfristige Gesundheitsrisiken dar, selbst für Menschen weit vom Ort der Detonation der Atombombe entfernt. Einige radioaktive Isotope bleiben viele Jahre lang gefährlich und kontaminieren Boden, Wasser und Nahrungsversorgung.

Elektromagnetischer Impuls



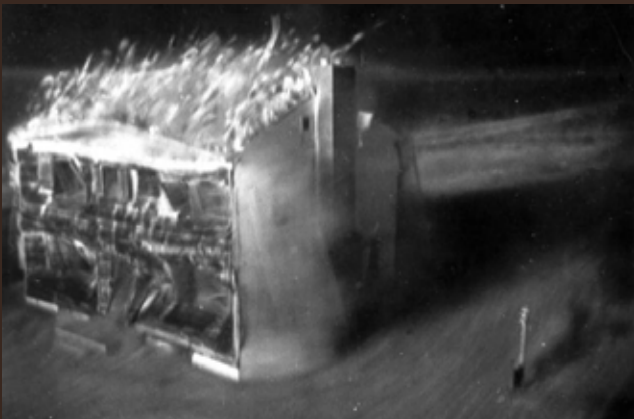
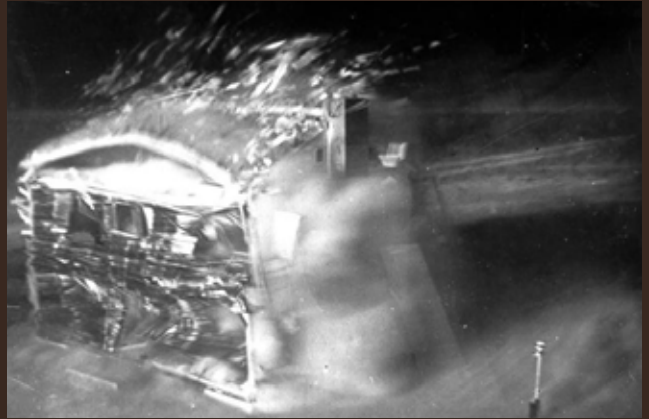
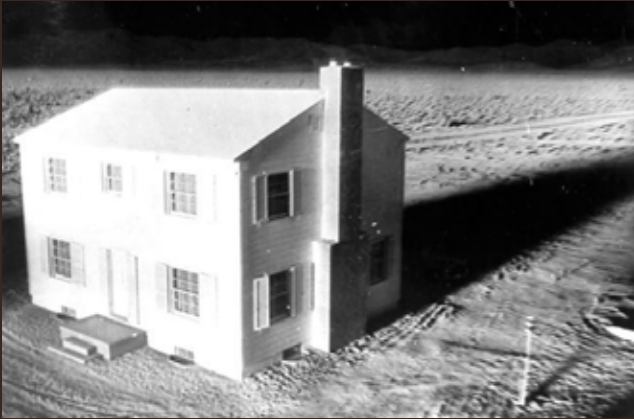
Wenn eine Atomwaffe in großer Höhe detoniert, sendet sie einen starken elektromagnetischen Impuls aus, der Elektronik über ein weites Gebiet zerstört. Mobilfunkkommunikation, Internet und Banktechnologie werden alle schwer gestört.

Dieser Effekt wurde erstmals während der Ära der atmosphärischen und hochgelegenen Nukleartests beobachtet. Im Jahr 1962, als die Vereinigten Staaten eine Atomwaffe im Weltraum etwa 400 Kilometer über dem Johnston-Atoll im Pazifischen Ozean testeten, verursachte dies Schäden an Straßenlaternen und Telefonen auf Hawaii, mehr als 1.450 Kilometer entfernt.

Eine Atomexplosion mit hoher Sprengkraft in großer Höhe könnte die Elektronik über einen ganzen Kontinent hinweg zerstören.



Gasmasken bieten keinen Schutz vor Gammastrahlung. Bildnachweis: Ricky Pitman



Die Auswirkungen der Explosion (Druckwelle) eines Atomtests auf ein Testhaus im US-Bundesstaat Nevada.
Bildnachweis: US-Regierung

Größere Verletzlichkeit von Kindern

Säuglinge und Kinder sind besonders gefährdet durch die Auswirkungen von Atomwaffen.

Sie sterben häufiger als Erwachsene an Verbrennungen (da ihre Haut dünner und empfindlicher ist), Verletzungen durch Explosionen (angesichts der relativen Zerbrechlichkeit ihrer Körper) und akuter Strahlenkrankheit (da sie mehr Zellen haben, die schnell wachsen und sich teilen).

Sie sind auch weniger in der Lage, sich aus eingestürzten und brennenden Gebäuden zu befreien oder andere Schritte zu unternehmen, um ihre Überlebenschancen nach einer Explosion zu erhöhen.



Ein Kind wird nach der US- Atombombenabwurf auf Nagasaki im Jahr 1945 wegen Verbrennungen behandelt. Bildnachweis: Yasuo Tomishige

Nuklearer Winter und Hungersnot

Atomwaffen sind die einzigen je erschaffenen Waffen mit der Fähigkeit, alle komplexen Lebensformen auf der Erde zu vernichten.

Wenn mehr als 100 Atomsprengköpfe gegen Städte eingesetzt würden, würden Ruß und Rauch aus den entstehenden Feuerstürmen den Planeten einhüllen und das Sonnenlicht für mehr als ein Jahrzehnt teilweise blockieren, was zu einem dramatischen Rückgang der globalen Temperaturen führen würde – ein Effekt, der als nuklearer Winter bekannt ist.

In dieser Dunkelheit würde die Welt selbst in aktuell tropischen Breiten, Frost erleben. Ernteerträge würden drastisch einbrechen und die globale landwirtschaftliche Produktion würde zusammenbrechen, was zu einer weit verbreiteten Hungersnot und gesellschaftlichem Kollaps führen würde.

Epidemien von Infektionskrankheiten und Konflikte um knappe Ressourcen wie Lebensmittel würden zunehmen. Menschen, die bereits unterernährt sind, wären dem größten Sterberisiko ausgesetzt.

Selbst ein sogenannter „begrenzter“ Atomkrieg – der einen kleinen Bruchteil des weltweiten Atomwaffenarsenals umfasst – würde einen großen Teil der Weltbevölkerung dem Risiko des Verhungerns aussetzen.

Ein solcher Krieg würde die Ozonschicht stark abbauen, was zu einem starken Anstieg bestimmter Krebserkrankungen und einem verheerenden Verlust von Meereslebewesen führen würde. Viele Pflanzen- und Tierarten würden vor dem Aussterben stehen und der Schaden am Planeten wäre unumkehrbar.

Vertreibung und wirtschaftlicher Zusammenbruch

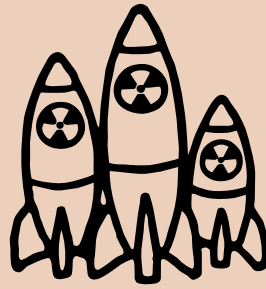
In einem Atomkrieg würden Millionen von Menschen, die radioaktivem Niederschlag ausgesetzt sind, gezwungen sein, aus ihrer Heimat in Nachbarländer zu fliehen, verzweifelt auf Unterkünfte, unverseuchte Lebensmittel und Wasser sowie medizinische Versorgung angewiesen. Die Zahl der Menschen, die Zuflucht suchen, wäre in der Geschichte beispiellos.

Der Einsatz mehrerer Atomwaffen würde auch den internationalen Handel und die Telekommunikation beeinträchtigen und möglicherweise zu einem globalen Wirtschaftskollaps führen, der die Armut verschlimmern und die Ziele der menschlichen Entwicklung um Jahrzehnte zurückwerfen würde.

Kein Land und keine Einzelperson ist vor den möglichen Auswirkungen gefeit.

Globale Klimaauswirkungen

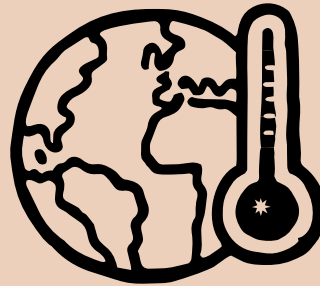
Mehrere Atomwaffen
werden eingesetzt.



Ruß und Rauch
blockieren das
Sonnenlicht.



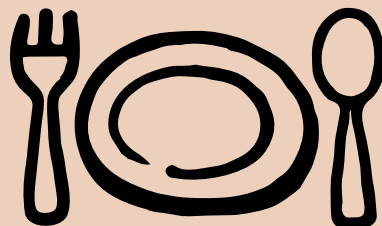
Die globalen
Temperaturen sinken
dramatisch.



Die landwirtschaftliche
Produktion bricht
zusammen.



Millionen von
Menschen sterben an
Hunger.





„Nach einer Weile spähte ich aus dem Luftschutzkeller. Ich fand Menschen über den ganzen Spielplatz verstreut. Der Boden war fast vollständig mit Leichen bedeckt. Die meisten von ihnen sahen tot aus und lagen still. Hier und da jedoch strampelten einige mit den Beinen oder hoben die Arme.“

– Fujio Tsujimoto, fünf Jahre alt, Nagasaki



Eine Ausstellung im Friedensmuseum von Hiroshima.



Hiroshima und Nagasaki

Mehr als eine Viertelmillion Menschen wurden getötet, als die Vereinigten Staaten im August 1945 zwei verhältnismäßig kleine Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki abwarfen – der erste und einzige Einsatz von Atomwaffen im Krieg.

Viele wurden sofort eingeäschert. Andere starben qualvoll Stunden, Tage oder Wochen nach den Angriffen an schweren Verbrennungen, Verletzungen durch die Explosionen und akuter Strahlenkrankheit. Unzählige weitere starben Jahre später an durch Strahlung verursachte Krebserkrankungen und anderen Krankheiten.

Um eine Wiederholung solcher Gräueltaten zu verhindern, müssen die Staaten dringend handeln und Atomwaffen beseitigen.

In Hiroshima und Nagasaki waren die Szenen der Verwüstung apokalyptisch: Schulhöfe übersät mit toten und sterbenden Kindern. Mütter, die ihre leblosen Babys in den Armen hielten. Menschen, deren Eingeweide heraus hingen und Hautstreifen von ihren Gliedern baumelten.

Die meisten Opfer starben ohne jegliche Pflege zur Linderung ihres Leidens, da Krankenhäuser kaum noch standen, medizinisches Material zerstört worden war und die meisten Ärzt*innen und Pflegekräfte getötet oder verletzt worden waren. Diejenigen, die nach den Angriffen in die Städte gingen, um Hilfe zu leisten, riskierten ihr eigenes Leben wegen der Reststrahlung.

Ground Zero

In beiden Städten hatten die Menschen, die sich per Zufall nah am Einschlagsort – dem sogenannten Epizentrum der Explosion – befanden, kaum eine Überlebenschance. Fast alle innerhalb eines Radius von 1,2 Kilometern waren den Auswirkungen der Bombe schutzlos ausgeliefert und starben sofort oder innerhalb weniger Wochen.

Die Bodentemperaturen am Epizentrum erreichten 3000 bis 4000 Grad Celsius, wobei Menschen noch in bis zu 3,5 Kilometer Entfernung Verbrennungen erlitten. Kräftige Stoßwellen zerstörten die meisten Holzbauten innerhalb von 2 Kilometern.

Selbst in einer Entfernung von 1 Kilometer erhielten Menschen eine so hohe Dosis ionisierender Strahlung, dass sie an akuter Strahlenvergiftung starben. Viele Menschen, die viel weiter entfernt waren, starben ebenfalls an den verzögerten Auswirkungen der Strahlenbelastung.

Die überwiegende Mehrheit der Opfer – über 90 Prozent – waren Zivilisten, darunter schätzungsweise 38'000 Kinder. Zum Zeitpunkt des Angriffs auf Hiroshima waren etwa 8400 Mittelschüler*innen draußen damit beschäftigt, als zivile Schutzmaßnahme Brandschneisen zu schaffen – 6300 von ihnen wurden getötet.

Die Zeit danach

In der chaotischen Zeit nach den Bombardierungen suchten Eltern verzweifelt nach ihren Kindern und Kinder nach ihren Eltern. Einige fanden nur die verkohlten Überreste oder persönlichen Gegenstände ihrer Lieben; andere fanden überhaupt keine Spur mehr.

Die Bemühungen, Familienmitglieder zusammenzuführen, wurden dadurch erschwert, dass viele so schwere Verletzungen erlitten hatten, dass die entstellten Körper kaum wiederzuerkennen waren.

Einige Opfer hatten überhaupt keine körperlichen Narben, wurden aber plötzlich krank und starben. Ihre Tode verwirrten die Ersthelfer, die nicht wussten, dass eine neue Art von Waffe mit gefährlichen, radioaktiven Auswirkungen eingesetzt worden war.

Viele schwangere Frauen in den Städten erlitten Fehlgeburten oder brachten Babys zur Welt, die in ihrer Kindheit starben, da die Strahlung der Bomben in ihre Gebärmutter eingedrungen war. Angeborene Fehlbildungen, einschließlich Mikrozephalie, waren bei Babys, die der Strahlung im Mutterleib ausgesetzt waren, häufig.



Nagasaki einen Monat nach dem Angriff. Bildnachweis: US-Regierung

Ein Junge in Nagasaki erhält nach dem Krieg rationierte Lebensmittel. Bildnachweis: Yosuke Yamahata



Shinichis Dreirad

Zum Zeitpunkt des Angriffs auf Hiroshima war der dreijährige Shinichi Tetsutani draußen vor seinem Haus und tat, was er am meisten liebte – Dreirad fahren.

Er erlitt schwere Verletzungen, darunter Verbrennungen am ganzen Körper, und starb mehrere Stunden später. Seine beiden Schwestern, Michiko und Yoko, wurden ebenfalls getötet.

Ihr Vater bemerkte Jahre später: „So etwas sollte kein Kind je erleben müssen. Bitte setzen Sie sich dafür ein, eine friedliche Welt zu schaffen, in der die Kinder nach Herzenslust spielen können.“

Shinichis verbranntes Dreirad ist jetzt dauerhaft im Friedensmuseum in Hiroshima ausgestellt und eine darauf basierende Skulptur kann im Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf gefunden werden.

Es ist zu einem bewegenden Symbol des Leidens der Kinder bei den Atomangriffen geworden.



Bildnachweis: Friedensmuseum von Hiroshima, gespendet von Nobuo Tetsutani

Schwestern in Hiroshima

Die zweijährige Kimino Wataoka und ihre fünfjährige Schwester Hirono waren zu Hause bei ihren Eltern, als Hiroshima angegriffen wurde. Alle vier wurden getötet.

Eine weitere Schwester, Kayoko, war in der Nähe des Einschlagsorts und starb ebenfalls. Nur die älteste Schwester, Chizuko, überlebte.

Es wird angenommen, dass dieses Foto von Kimino (links) und Hirono (rechts) nur einen Tag vor dem Atombombenabwurf aufgenommen wurde. Bildnachweis: Miho Iwata



Durch die Bombe bestrahlt

Toru Ikemoto war sieben Jahre alt und seine Schwester Aiko neun, als Hiroshima zerstört wurde. Beide befanden sich drinnen, etwa 1 Kilometer vom Epizentrum entfernt.

Innerhalb von vier oder fünf Tagen nach dem Angriff begannen ihre Haare auszufallen und sie bekamen Fieber und Zahnfleischbluten – Symptome einer akuten Strahlenvergiftung.

Obwohl beide sich von der akuten Phase der Erkrankung erholten, erlagen sie schließlich den verzögerten Auswirkungen der Strahlung. Toru starb im Alter von 11 Jahren und Aiko mit 29.

Geschwister Toru (links) und Aiko (rechts) im Rotkreuzkrankenhaus von Hiroshima im Oktober 1945. Bildnachweis: Shunkichi Kikuchi



Überlebende

Diejenigen, die die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki glücklicherweise überlebten, wurden auf Japanisch als *Hibakusha* oder „von der Explosion betroffene Menschen“ bekannt.

Viele erlitten aufgrund ihrer Verletzungen lebenslange Schmerzen und Beschwerden sowie psychische Traumata. Einige entwickelten dickes Narbengewebe über ihrem Körper und Gesicht oder lebten jahrzehntelang mit tief in ihr Fleisch eingebetteten Glassplittern.

Wegen der Befürchtung, dass durch die Bomben verursachte genetische Schäden an ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben werden könnten, wurden Frauen besonders stigmatisiert.

Innerhalb weniger Jahre nach den Angriffen begannen Überlebende infolge der verzögerten Strahlungsauswirkungen mit ungewöhnlich hohen Raten Krebs und andere Krankheiten zu entwickeln. Leukämie war in den frühen Jahren besonders häufig.

Um die Welt auf die Gefahr von Atomwaffen aufmerksam zu machen, haben viele Überlebende öffentlich ihre persönlichen Zeugnisse darüber geteilt, was 1945 geschah. Einige, die damals Kinder waren, leben heute noch und setzen diese Aufarbeitung und Bildungsarbeit fort.

Ihre Botschaft war über die Jahrzehnte klar und konsistent: Atomwaffen und die Menschheit können nicht koexistieren.

Im Jahr 2024 gewann Nihon Hidankyo – ein japanischer Zusammenschluss von Organisationen, die Überlebende vertreten – den Friedensnobelpreis „für seine Bemühungen, eine Welt frei von Atomwaffen zu erreichen, und dafür, durch Zeugenaussagen zu demonstrieren, dass Atomwaffen niemals wieder eingesetzt werden dürfen“.

Der mutige, unermüdliche Einsatz der Überlebenden hat viele Menschen auf der ganzen Welt inspiriert, sich der Bewegung für die atomare Abrüstung anzuschließen.

Ein Überlebender und Befürworter

Als 16-jähriger Junge überlebte Sumiteru Taniguchi den Atombombenabwurf auf Nagasaki. „Im Blitz der Explosion wurde ich von hinten von meinem Fahrrad geschleudert und auf den Boden geschlagen“, berichtete er.

Als er den Kopf hob, sah er, dass die Kinder, die kurz zuvor noch um ihn herum gespielt hatten, jetzt tot waren.

Obwohl er fast 2 Kilometer vom Epizentrum entfernt war, erlitt er schwere Verbrennungen an seinem Rücken, dem linken Arm und dem linken Bein. Seine Wunden wurden bald infiziert, und er verbrachte fast vier Jahre zur Erholung im Krankenhaus, davon 21 Monate auf dem Bauch liegend.

Der Schmerz von seinen Verletzungen verschwand nie. Er widmete einen großen Teil seines Lebens dem Streben nach einer atomwaffenfreien Welt.



Sumiteru Taniguchi betrachtet ein Bild von sich selbst aus dem Jahr 1946, auf dem die Narben der Bombe von Nagasaki auf seinem Rücken zu sehen sind. Bildnachweis: Yuriko Nakao



Der 13-jährige Iroji Kebenli erlitt Strahlenverbrennungen, als die Vereinigten Staaten 1954 auf den Marshallinseln einen Atomwaffentest durchführten. Bildnachweis: US-Regierung

Der Atompilz der Atombombenexplosion. Bildnachweis: US-Regierung



Das Erbe der Atomwaffentests

Um die Zerstörungskraft und Tödlichkeit ihrer Atomstreitkräfte zu erhöhen und ihren Gegnern Warnungen zu schicken, haben Atomwaffenstaaten seit 1945 mehr als 2000 Atomwaffentests auf der ganzen Welt durchgeführt.

Diese giftigen Experimente, die riesige Mengen an Strahlung in die Atmosphäre und die Ozeane freigesetzt haben, verursachten Epidemien von Krebs und anderen chronischen Krankheiten. Riesige Landstriche sind selbst Jahrzehnte nach der Schließung von Teststandorten nicht sicher für die Besiedlung.

Im US-Bundesstaat New Mexico, nur drei Wochen vor den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki, führte die US-Regierung den ersten Atomtest der Welt mit dem Codenamen „Trinity“ durch. Sein riesiger Feuerball verwandelte den Sand in Glas, beleuchtete die umliegenden Berge und schickte eine Atompilzwolke aus radioaktivem Schutt 12 Kilometer in den Himmel.

Die Folgen für die Arbeiter im Testgebiet und in den nahe gelegenen Gemeinden waren verheerend – und sind bis heute zu spüren.

Dasselbe gilt für Menschen, die an den mehr als 60 anderen Atomwaffentestgebieten auf der ganzen Welt arbeiten oder in Windrichtung oder stromabwärts leben, von den Wüsten Australiens und Algeriens bis zu den Steppen Kasachstans und den Atollen des Pazifiks.

Atomwaffentestgebiete

In Algerien, Australien, China, Indien, Kasachstan, Kiribati, Ma'ohi Nui (Französisch-Polynesien), auf den Marshallinseln, in Nordkorea, Pakistan, Russland, Turkmenistan, der Ukraine, den Vereinigten Staaten und Usbekistan wurden Atomwaffen getestet.

Atmosphärische Atomwaffentests – von denen mehr als 500 von 1945 bis 1980 durchgeführt wurden – hatten eine besonders schädliche Wirkung und verbreiteten radioaktive Partikel weit und breit. Ihre kombinierte Zerstörungskraft entsprach 29'000 Hiroshima-Bomben.

Heute trägt jede lebende Person in ihrem Körper radioaktive Substanzen aus atmosphärischen Tests, was unser aller Krankheitsrisiko erhöht. Ärzte gehen davon aus, dass diese bisherigen Tests im Laufe der Zeit mindestens vier Millionen vorzeitige Todesfälle durch Krebs und andere Krankheiten verursachen werden.

Unterirdische und unter Wasser durchgeführte Atomtests haben ebenfalls langfristige Auswirkungen auf die Gesundheit und Umwelt.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führte die weltweite Sorge über die Auswirkungen von Atomtests in vielen Teilen der Welt zu groß angelegten Protestbewegungen, die Staaten dazu veranlassten, ein partielles Verbot im Jahr 1963 und ein umfassendes Verbot im Jahr 1996 auszuhandeln. Beide haben dazu beigetragen, Atomtests weltweit zu stoppen.

Aber die Auswirkungen vergangener Tests auf das Leben der Menschen und die empfindlichen Ökosysteme der Erde werden noch für kommende Generationen zu spüren sein. Die internationale Gemeinschaft hat nicht nur die Pflicht sicherzustellen, dass eine solche Zerstörung nie wieder angerichtet wird, sondern auch daran zu arbeiten, den bereits angerichteten Schaden zu beheben.

Nur wenige Überlebende von Atomtests irgendwo auf der Welt wurden jemals für ihr Leid entschädigt und die Bemühungen zur Sanierung ehemaliger Atomwaffentestgebiete waren bitterlich unzureichend. In einigen Gebieten birgt die marode Infrastruktur ein andauerndes Risiko weiterer Kontamination.

Radioaktiver Rassismus

Rassistische Überzeugungen haben häufig Entscheidungen über Atomtests beeinflusst, wobei Regierungen und Kolonialmächte indigene Völker als entbehrlich und die ihnen heiligen Gebiete als wertlos und „abgelegen“ betrachteten.

„Unser Land, unser Meer, unsere Gemeinschaften und unsere physischen Körper tragen das Erbe dieser tödlichen Experimente jetzt mit uns, und für unbekannte Generationen in der Zukunft“, bezeugte Karina Lester, eine Yankunytjatjara Anangu-Frau aus Australien, im Namen einer Koalition von indigenen Gruppen bei den Vereinten Nationen im Jahr 2017.

Im Streben nach „immer tödlicheren Massenvernichtungswaffen“ behandelten Behörden indigene Völker als „Versuchskaninchen“, sagte sie. Ihre Zustimmung wurde selten eingeholt, geschweige denn erhalten, und es wurde ihnen kaum oder gar kein Schutz gewährt.

Das giftige Erbe der Atomtests hat dazu geführt, dass viele Gemeinschaften von ihrer traditionellen Lebensweise abgeschnitten wurden und nicht mehr in der Lage sind, an die Stätten ihrer Vorfahren zurückkehren oder wie seit Jahrhunderten von dem zu leben, was Land und Wasser ihnen bieten.



Ein französischer Atomtest auf dem Moruroa-Atoll in Ma'ohi Nui im Jahr 1971.
Bildquelle: Französische Regierung



Ein Krater, der durch einen sowjetischen Atomtest in Kasachstan entstanden ist. Bildnachweis: CTBTO

Australien: Durch die Bombe geblendet

Im Jahr 1953, als Yami Lester 10 Jahre alt war, begann das Vereinigte Königreich, Atomtests auf dem Emu Field in der Nähe seines Hauses im australischen Outback durchzuführen.

Er erinnerte sich, wie radioaktiver Schutt oder „schwarzer Nebel“ den Himmel füllte. Es ließ seine Augen brennen und innerhalb von vier Jahren hatte er sein Augenlicht vollständig verloren.

„Ich spielte gerade mit den anderen Kindern. Da ging die Bombe hoch“, erinnerte er sich. „Ich erinnere mich an das Geräusch, es war ein seltsames Geräusch, nicht laut, nicht wie irgendetwas, das ich je zuvor gehört hatte. Gleichzeitig bebte die Erde; wir konnten spüren, wie sich alles um uns herum bewegte.“

Innerhalb von Stunden wurde jeder in seiner Gemeinschaft krank. „Wir mussten uns alle übergeben; wir hatten Durchfall, Hautausschläge und schmerzende Augen“, sagte er. „Einige der älteren Menschen sind gestorben.“

Yami wurde zu einem führenden Fürsprecher der indigenen Gemeinschaften in Australien, die infolge der Tests Schaden erlitten hatten. Seit seinem Tod im Jahr 2017 setzen seine Kinder den Kampf für Gerechtigkeit fort.

Bildnachweis: Jesse Boylan



Kasachstan: Ein Künstler, der ohne Arme geboren wurde

Karipbek Kuyukov wuchs im kasachischen Dorf Yegyndybulak nahe Semei (Semipalatinsk) auf – dem größten Atomwaffentestgebiet der Sowjetunion. Er erinnerte sich daran, wie die Möbel und das Geschirr jedes Mal zitterten, wenn während seiner Kindheit ein Atomtest durchgeführt wurde.

Vor seiner Geburt stiegen seine Eltern auf einen Hügel nahe ihres Hauses, um einen besseren Blick auf die hellen und riesigen Atompilzwolken zu bekommen, die hoch in den Himmel stiegen.

„Sie wussten nicht einmal von den Gesundheitsgefahren und den verheerenden Folgen der Verbrechen, die an ihnen begangen wurden“, reflektierte er.

Karipbek wurde 1968 ohne Arme geboren. Trotz seiner körperlichen Einschränkungen wurde er ein renommierter Künstler, der mit seinen Füßen und seinem Mund malte. Viele seiner Kunstwerke vermitteln eine antinukleare Botschaft.

„Meine wichtigste Aufgabe hier ist es, alles in meiner Macht stehende zu tun, damit Menschen wie ich die letzten Opfer von Atomtests sind“, sagte er. „Ich möchte keine Wiederholung dieser Ereignisse an irgendeinem Ort oder zu irgendeiner Zeit, irgendwo auf dem Planeten ... Möge unser Himmel sauber sein und unsere Kinder gesund!“

Von 1949 bis 1989 führte die Sowjetunion in Semei (Semipalatinsk) mehr als 450 Atomtests durch, fast ein Viertel aller Tests weltweit.



Eines der Kunstwerke von Karipbek Kuyukov mit dem Titel „Angst“.

Marshallinseln: Radioaktive Atolle

Nerje Joseph war 1954 sieben Jahre alt, als die Vereinigten Staaten ihren bisher größten Atomtest, „Castle Bravo“, etwa 160 Kilometer von ihrem Zuhause auf dem Rongelap-Atoll auf den Marshallinseln entfernt durchführten.

Diese Testexplosion war viel größer als erwartet und verursachte eine viel größere Kontamination. Der Himmel wurde orange und rosa. Keiner der Bewohner des Atolls wusste, was passiert war.

Stunden später regnete es radioaktive Asche und Korallenbruchstücke auf ihre Häuser herunter und kontaminierte ihre Haut, ihr Wasser und ihre Nahrung. Bald zeigten sich bei ihnen Symptome einer akuten Strahlenkrankheit. Nerjes Haare fielen aus und wie fast alle anderen auf dem Atoll erlitt sie Verbrennungen.

Tage später evakuierten US-Behörden die Bewohner von Rongelap auf ein anderes Atoll wegen der extremen Gesundheitsgefahr durch radioaktiven Niederschlag. Doch nach drei Jahren im Exil ermutigten die Behörden sie zur Rückkehr, da sie die gesundheitlichen Auswirkungen der Reststrahlung untersuchen wollten.

„Daten dieser Art gab es bisher noch nie“, sagte ein US-Beamter damals. „Zwar leben diese Menschen nicht so wie wir Westler, wie zivilisierte Menschen, doch ist es dennoch wahr, dass sie uns ähnlicher sind als Mäuse.“

Für die Rongelap-Bewohner sollte die Rückkehr in ihre Heimat katastrophale Folgen haben. Krebserkrankungen, Fehlgeburten, Totgeburten und Geburtsfehler nahmen stark zu.

Aufgrund der Anreicherung radioaktiver Isotope musste Nerje ihre Schilddrüse chirurgisch entfernen lassen. Sie sehnte sich nach einer Rückkehr zu den Tagen vor den Atomtests.

Von 1946 bis 1958 führten die Vereinigten Staaten 67 Atomtests auf den Marshallinseln durch. Castle Bravo allein hatte eine Sprengkraft, die tausendmal größer war als die der Hiroshima-Bombe. Bis heute sind ganze Atolle für die Besiedlung, landwirtschaftliche Produktion und Fischerei ungeeignet.



Nerje Josephs Haarausfall und Verbrennungen an ihren Füßen durch Strahlung. Bildnachweis: US-Regierung

Weiteres Leid

Andere Aspekte der Entwicklung von Atomwaffen – vom Uranabbau bis zur Entsorgung radioaktiver Abfälle – haben ebenfalls verheerende Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt gehabt.

In Uranminen – wo der Prozess der Herstellung von Atomwaffen beginnt – sind radioaktive und chemische Schadstoffe aus Abraumhalden in den Boden und in Gewässer gesickert, mit entsprechenden Schäden für die Arbeiter und die umliegenden Gemeinden. Keine Uranmine weltweit wurde nach Beendigung des Abbaus vollständig saniert.

Radioaktive Kontamination ist auch an Atomreaktoren aufgetreten, die an der Herstellung von Plutonium für Atomwaffen beteiligt sind. Im Atomkraftwerk Windscale im Vereinigten Königreich beispielsweise wütete 1957 drei Tage lang ein Feuer und schickte radioaktive Wolken über weite Teile Europas. Die gesamte Milch von den umliegenden Höfen musste vernichtet werden.

Viele Gemeinden weltweit stehen zudem vor anhaltenden Herausforderungen, die riesigen Mengen Atommüll, der seit 1945 bei der Herstellung von Zehntausenden von Atomwaffen angefallen ist, sicher zu lagern. Dieser wird noch Jahrtausende lang gefährlich bleiben.



Atomkraftgegner im US-Bundesstaat Arizona. Bildnachweis: Jack Cohen-Joppa

Eine russische Atomrakete bei
einer Militärparade im Jahr 2023.
Bildnachweis: Russische Regierung



US-Atomraketen, ausgestellt in einem
Museum. Bildnachweis: US-Regierung





Atomwaffen heute

Heute besitzen neun Staaten mehrere Tausend Atomwaffen, was eine einzigartige existenzielle Bedrohung für Menschen überall darstellt. Viele Hunderte von ihnen werden in höchster Alarmbereitschaft gehalten, einsatzbereit innerhalb von Minuten.

Sie befinden sich in Raketensilos, an Bord von Flugzeugen und auf U-Booten, die ununterbrochen die Ozeane patrouillieren. Einige können Tausende von Kilometern, über Kontinente hinweg, zu ihren Zielen reisen.

Die meisten haben eine weitaus größere Sprengkraft als die Bomben, die zu Beginn des Atomzeitalters auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden. Die größten entsprechen in ihrer Kraft mehr als einer Million Tonnen – oder einer Megatonne – des konventionellen chemischen Sprengstoffs TNT.

Selbst sogenannte „taktische“ Atomwaffen, die für den Einsatz auf dem Schlachtfeld gedacht sind, können eine Sprengkraft haben, die 20-mal grösser als die der Hiroshima-Bombe ist.

Ein einziges Atomwaffen U-Boot kann ein Dutzend oder mehr ballistische Raketen tragen, jede mit mehreren nuklearen Sprengköpfen ausgestattet, mit einer Gesamtkapazität, mit der über hundert Städte zerstört werden könnten.

Menschen, die in der Nähe von Militärstützpunkten leben, auf denen Atomwaffen stationiert sind, sind einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, Opfer eines Atomangriffs zu werden oder Schaden durch eine versehentliche Atomexplosion zu erleiden. Aufgrund der Geheimhaltung seitens der Regierung sind sich manche dieser Menschen möglicherweise gar nicht bewusst, wie nahe sie sich an den Waffen befinden.

Atomwaffenstaaten

Neun Staaten verfügen heute über Atomwaffen: die Vereinigten Staaten, Russland, China, Frankreich, das Vereinigte Königreich, Indien, Pakistan, Israel und Nordkorea. Die russischen und amerikanischen Atomwaffenarsenale sind bei weitem die größten.

Die meisten Atomwaffen werden nicht einfach irgendwo gelagert. Sie sind aktiv eingesetzt – jederzeit einsatzbereit – und die Regierungen führen kostspielige Programme durch, um ihre Arsenale unter dem Deckmantel der „Modernisierung“ zu verbessern und zu erweitern.

Einige Atomwaffenstaaten entwickeln neue Arten von Atomwaffen, testen neue Trägersysteme und erweitern ihre Doktrinen für einen möglichen Einsatz von Atomwaffen. Alle scheinen entschlossen, ihre Atomstreitkräfte auf unbestimmte Zeit zu behalten.

Probleme durch die Verbreitung von Atomwaffen

Das Ausbleiben der Abrüstung durch die Atomwaffenstaaten hat das Risiko erhöht, dass mehr Staaten oder sogar nichtstaatliche Akteure eines Tages Atomwaffen erwerben werden. Fortschritte bei der Abrüstung zu erzielen, ist für die Verhinderung ihrer Verbreitung unerlässlich.

Zwar gibt es wichtige Maßnahmen zum Schutz vor der Verbreitung, doch lässt sich die Wirksamkeit dieser Maßnahmen nicht garantieren. Jeder Staat, der in der Lage ist, Uran anzureichern oder abgebrannten Kernbrennstoff zur Herstellung von Plutonium aufzubereiten, könnte theoretisch innerhalb weniger Monate eine Atomwaffe entwickeln.

Südafrika, Israel, Indien, Pakistan und Nordkorea haben alle Atomwaffen erworben, indem sie Einrichtungen und Materialien nutzten, die angeblich für „friedliche Zwecke“ bestimmt waren, was die mit Atomenergie verbundenen Proliferationsrisiken hervorhebt.

Bereits wenige Kilogramm hochangereichertes Uran oder abgetrenntes Plutonium würden ausreichen, um eine Atombombe herzustellen. Heute existieren Hunderte von Tonnen dieser Materialien in weltweiten Beständen, und es werden weitere produziert. Damit die Abrüstung gelingt, muss dieses Problem angegangen werden.

Komplizen

Zwar verfügen nur neun Staaten über Atomwaffen, doch befürworten mehr als 30 andere deren Beibehaltung und möglichen Einsatz, unter anderem indem sie den Schutz durch den sogenannten „Nuklearschirm“ eines Verbündeten in Anspruch nehmen.

So haben beispielsweise alle Mitglieder der NATO öffentlich ihre Unterstützung für Atomwaffen bekundet. Einige beherbergen sogar US-Atombomben auf ihrem Staatsgebiet – darunter Belgien, Deutschland, Italien, die Niederlande und die Türkei – und stellen die für deren Abwurf erforderlichen Flugzeuge und das erforderliche Personal zur Verfügung. Weißrussland hat eine ähnliche Vereinbarung mit Russland getroffen.

Einige Staaten tauschen Geheimdienstinformationen zum Zweck der nuklearen Zielerfassung aus oder lassen es zu, dass mit Atomwaffen bestückte Schiffe ihre Gewässer durchqueren und in ihren Häfen anlegen oder dass mit Atomwaffen bestückte Flugzeuge, in ihren Luftraum einfliegen und an ihren Flughäfen auftanken.

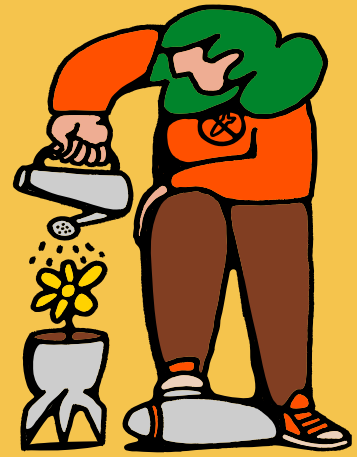
All diese Handlungen der Komplizenschaft tragen dazu bei, dass nukleare Gefahren fortbestehen und untergraben Abrüstungsbemühungen.



Demonstranten in Deutschland blockieren einen Militärstützpunkt, auf dem US-Atombomben stationiert sind. Bildnachweis: Ralf Schlesener



Eine Installation von Artists Against the Bomb. Bildnachweis: Miki Anagrus



Argumente für die Abschaffung

Um die Menschheit vor den katastrophalen, irreversiblen Schäden zu schützen, die Atomwaffen anrichten sollen, müssen die Regierungen dringend daran arbeiten, sie zu beseitigen.

Als Reaktion auf die weltweiten Forderungen nach einer Abschaffung wurden bereits Zehntausende von Atomwaffen abgebaut. Ein Land, Südafrika, hat seine Atomwaffen vollständig beseitigt; Dutzende andere haben ihre Pläne zur Anschaffung solcher Waffen aufgegeben.

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges gab es rund 70'000 Atomwaffen; von Mitte der 1980er bis Anfang der 2000er Jahre gelang es, die weltweiten Bestände erheblich zu reduzieren.

In jüngster Zeit sind Programme zum Abbau von Sprengköpfen jedoch zum Erliegen gekommen, und einige Atomwaffenstaaten bauen ihre Arsenale derzeit in beispiellosem Tempo aus. Keines dieser Länder hat einen Plan zur vollständigen Abrüstung vorgelegt.

Die überwiegende Mehrheit der Staaten weltweit lehnt Atomwaffen jedoch nach wie vor entschieden ab und fordert deren unverzügliche Abschaffung.

Es reicht nicht aus, lediglich die Verbreitung dieser Waffen auf weitere Länder zu verhindern oder den Einsatz dieser Waffen an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Angesichts der Schwere der Bedrohung, die sie für alles Leben auf unserem Planeten darstellen, ist ihre vollständige Abschaffung die einzige Lösung.

Unmoralisch, illegal und undemokratisch

Atomwaffen verursachen Tod und Zerstörung in unvorstellbaren Ausmaß und bedrohen das Überleben der Menschheit. Das unterschiedslose Töten und Verstümmeln von Hunderttausenden von Menschen lässt sich moralisch niemals rechtfertigen.

Jeder Einsatz von Atomwaffen würde gegen das Völkerrecht verstossen und ein Kriegsverbrechen höchsten Grades darstellen. Waffen mit katastrophalen Auswirkungen können niemals einem legitimen militärischen oder strategischen Zweck dienen.

Weltweit, auch in Atomwaffenstaaten, zeigen Meinungsumfragen eine starke öffentliche Unterstützung für die Abschaffung. Regierungen, die weiterhin Atomwaffenarsenale ausbauen, handeln gegen den Willen – und die Interessen – ihrer Bürgerinnen und Bürger.

Jeder Mensch, überall, würde von der Abschaffung dieser schrecklichen Waffen profitieren.

Nukleare Abschreckung

Atomwaffenstaaten berufen sich häufig auf die Theorie der „nuklearen Abschreckung“, um die Aufrechterhaltung ihrer Atomwaffenarsenale zu rechtfertigen. Sie argumentieren, dass ihre Waffen ausschließlich dazu dienen, andere Staaten von einem Atomangriff abzuschrecken, und somit zu Frieden und Stabilität beitragen.

Die meisten Staaten lehnen diese Logik jedoch ab und betrachten die nukleare Abschreckung als einen gefährlichen, fehlgeleiteten und nicht tragfähigen Sicherheitsansatz. Darüber hinaus ist sie von Natur aus aggressiv, da sie auf einer ständigen, glaubwürdigen Drohung beruht, Tod und Zerstörung in großem Maßstab zu verursachen.

Entgegen den Behauptungen der Befürworter der Abschreckung hat die Existenz von Atomwaffen weltweit Konflikte nicht verhindert, einschließlich Angriffe auf Atomwaffenstaaten. Tatsächlich haben Atomwaffen Kriege und Konfrontationen wahrscheinlicher gemacht, indem sie Spannungen verschärft und Nötigung und Erpressung ermöglicht haben.

Die Abschreckungstheorie geht davon aus, dass Atomwaffen eine legitime und wünschenswerte Quelle der Sicherheit sind. Dies fördert die Proliferation und behindert die Abrüstung.

Das wachsende Risiko des Einsatzes

Das Risiko, dass heute eine Atomwaffe eingesetzt wird – sei es versehentlich oder absichtlich –, ist so hoch wie nie zuvor – und scheint noch weiter zu steigen.

Dies ist auf Faktoren wie das prekäre internationale Sicherheitsumfeld, die erhöhte Spannungen zwischen Atomwaffenstaaten, den Ausbau ihrer Atomstreitkräfte sowie die Aushöhlung internationaler Normen und Institutionen zurückzuführen.

Das Streben nach offensiven Cyberfähigkeiten, autonomen Technologien und künstlicher Intelligenz im militärischen Bereich lässt die Bedrohung noch weiter zunehmen.

Die Aufrechterhaltung der höchsten Alarmbereitschaft bei Atomwaffen – die innerhalb von Minuten nach einer Warnung vor einem bevorstehenden Angriff einsatzbereit sind – ist eine besonders gefährliche Praxis. Sobald eine mit einem Atomsprengkopf bestückte Rakete abgefeuert wurde, gibt es kein Zurück mehr. Sie muss ihr Ziel ansteuern, selbst wenn der Start auf falschen Informationen beruht.

Im Kriegsnebel neigen militärische Entscheider dazu, irrational und unberechenbar zu handeln. In stressigen, chaotischen Situationen ist die Gefahr von Missverständnissen besonders groß.

Es ist allzu leicht vorstellbar, wie ein Moment der Panik oder Rücksichtslosigkeit, ein gekränktes Ego oder ein Missverständnis zu einer globalen Katastrophe führen könnte, da die gewaltige Macht, nukleare Verwüstung auszulösen, in den Händen von nur wenigen Personen liegt.

Während des Kalten Krieges stand die Welt mehrfach kurz vor einem umfassenden Atomkrieg. Der berüchtigtste Vorfall war die Kubakrise von 1962, an der die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion beteiligt waren.

Dass Atomwaffen seit 1945 in Konflikten nicht mehr zum Einsatz gekommen sind, ist eher dem Glück als einer guten Politik zu verdanken. Und früher oder später wird uns das Glück verlassen – sofern keine wirksamen Maßnahmen ergriffen werden, um diese Bedrohung zu beseitigen.

Unfälle und Fehler

Es besteht nicht nur das Risiko eines absichtlichen Einsatzes von Atomwaffen; diese können auch durch menschliches Versagen, technische Störungen, Cyberangriffe, falsch interpretierte Warnungen oder unbefugten Zugriff auf Befehls- und Kontrollsystemen gezündet werden.

Die zahlreichen Unfälle mit Atomwaffen seit 1945 sowie Vorfälle, bei denen sie aufgrund von Fehlern beinahe eingesetzt wurden, verdeutlichen das alarmierende Risiko einer unbeabsichtigten Katastrophe.

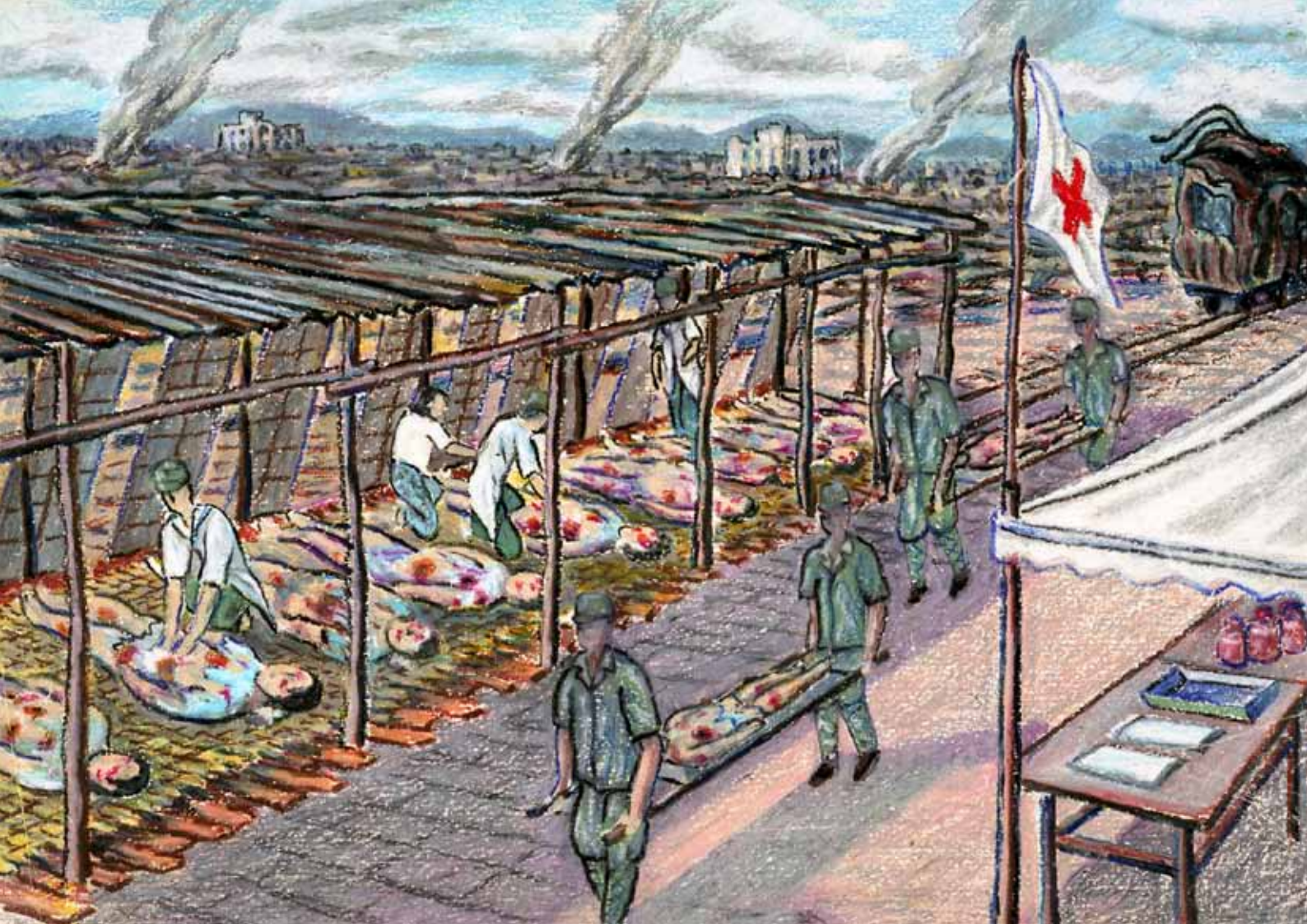
So geriet beispielsweise 1968 ein US-Flugzeug mit vier Atombomben an Bord in Brand und stürzte in der Nähe von Grönland ab, wodurch die Umgebung mit Plutonium verseucht wurde. Glücklicherweise kam es zwar zu Explosionen, doch wurde keine nukleare Kettenreaktion ausgelöst.

Im Jahr 1995 hielten russische Beamte den Start einer norwegischen Forschungsrakete für eine von einem US-U-Boot abgefeuerte ballistische Rakete. Der russische Präsident ließ die Startcodes für einen Vergeltungsschlag bereitstellen, stellte jedoch schließlich fest, dass es sich um einen Fehllarm handelte.

Zu weiteren äußerst beunruhigenden Vorfällen zählen der Verlust von Atomwaffen im Meer, Kollisionen zwischen Atom-U-Boote, die Verwechslung von fliegenden Schwänen und von Wolken reflektiertem Licht mit Atomraketen, sowie das versehentliche Einlegen von Übungsbändern in einen Einsatzcomputer, wodurch ein bevorstehender Atomangriff simuliert wurde.



Im Jahr 1961 fielen im US-Bundesstaat North Carolina zwei Atombomben zu Boden, als ein Bomber einen Flügel verlor. „Durch einen hauchdünnen Zufall – buchstäblich dadurch, dass sich zwei Drähte nicht kreuzten – wurde eine Atomexplosion verhindert“, sagte Robert McNamara, der damalige US-Verteidigungsminister. Bildnachweis: US-Regierung



Die Darstellung einer Hilfsstation im Jahr 1945 durch einen Überlebenden von Hiroshima.
Die Verwundeten starben einer nach dem anderen. Bildnachweis: Fumiko Yamaoka

Keine humanitäre Hilfe

Der Einsatz auch nur einer einzigen Atomwaffe irgendwo auf der Welt würde die Gesundheitsinfrastruktur überfordern und eine wirksame humanitäre Hilfe unmöglich machen.

Krankenhäuser und Apotheken, Feuerwehrausrüstung, Kommunikations- und Transportsysteme würden in einem mehrere Kilometer weitreichenden Gebiet völliger Zerstörung ebenfalls zerstört sein.

Wer den Kranken und Verwundeten Hilfe leisten wollte, wäre einer hohen Strahlenbelastung ausgesetzt und würde sein eigenes Leben riskieren.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat wiederholt gewarnt, dass es keine ausreichende humanitäre Hilfe für den Fall des Einsatzes auch nur einer einzigen Atomwaffe gibt, geschweige denn für einen umfassenden Atomkrieg, und dass solche Kapazitäten niemals entwickelt werden könnte.

Die Weltgesundheitsorganisation kam zu einem ähnlichen Schluss: „Was auch immer von den medizinischen Versorgungssystemen weltweit noch übrig bliebe, könnte die Katastrophe nicht in nennenswertem Maße mildern.“

Können Bunker helfen?

Der Bau weiterer Atombunker oder Strahlenschutz bunker ist keine Lösung. Diese Anlagen, die während des Kalten Krieges beliebt waren, vermitteln den Bürgern ein falsches Gefühl der Sicherheits bezüglich der Überlebenschancen im Falle eines Atomkrieges.

Im Falle eines Atomangriffs ist es unwahrscheinlich, dass jemand rechtzeitig gewarnt wird, sodass keine Möglichkeit besteht, rechtzeitig Deckung zu suchen.

Darüber hinaus würden viele Bunker in der Nähe des Einschlagsorts zu Öfen, in denen alle Menschen ums Leben kämen. Zudem sind einige Atomwaffen speziell darauf ausgelegt, tief in die Erde einzudringen, um Bunker zu zerstören.

Wer es schaffte, rechtzeitig einen Bunker zu finden und darin zu überleben, würde beim Verlassen des Bunkers eine gefährliche, radioaktive Höhlenlandschaft vorfinden, mit geringen Chancen auf Rettung.

Ein im Bau befindliches Atom-U-Boot im Vereinigten Königreich. Bildnachweis: Britische Regierung



Eine Verschwendung von Ressourcen

Jedes Jahr geben Atomwaffenstaaten viele Milliarden Dollar aus, um ihre Atomstreitkräfte zu verbessern und zu erweitern – Geld, das in das Gesundheitswesen, die Bildung, die Armutsbekämpfung und Maßnahmen zur Bewältigung der Klimakrise investiert werden könnte.

In einigen Ländern erzielen Unternehmen durch die Unterstützung der Entwicklung und Herstellung von Atomwaffen hohe Gewinne. Auch Thinktanks und Universitäten sind daran beteiligt und profitieren finanziell davon.

Die Beendigung dieser lebensbedrohenden Arbeit würde Ressourcen für andere Zwecke freisetzen und es einigen der klügsten wissenschaftlichen Köpfe ermöglichen, zu einer friedlicheren Welt beizutragen – anstatt die Fähigkeiten zur Massenvernichtung ihrer Streitkräfte zu perfektionieren.

Ein Hindernis für den Frieden

Atomwaffen tragen nichts zur Bewältigung der heutigen Sicherheitsherausforderungen bei. Im Gegenteil, sie verschlimmern viele von ihnen oder sind deren Hauptursache.

Die Abschaffung von Atomwaffen würde harmonischere Beziehungen zwischen den Ländern ermöglichen und Chancen für eine verstärkte internationale Zusammenarbeit schaffen, wovon die Menschen überall profitieren würden – nicht zuletzt in den Ländern, die derzeit über Atomwaffen verfügen.

Es wäre ein globales öffentliches Gut von höchster Bedeutung, das sowohl nationalen als auch kollektiven Sicherheitsinteressen dienen würde.

Genderkritik

Staats- und Regierungschefs, die ihre Bereitschaft zum Einsatz von Atomwaffen bekunden, werden oft als männlich, stark und entschlossen gelobt, während diejenigen, die sich für Abrüstung einsetzen, als weiblich, schwach und emotional abgetan werden.

Darüber hinaus werden öffentliche Debatten und Entscheidungsprozesse über Atomwaffen in der Regel von Männern dominiert.

Das aktive Hinterfragen dieser Vorstellungen und die Gewährleistung einer größeren Geschlechtervielfalt und Inklusion würden die Erfolgsaussichten bei der Abrüstung verbessern.

„Das Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrags im Januar 2021 war eine außergewöhnliche Errungenschaft und ein Schritt in Richtung der endgültigen Abschaffung von Atomwaffen.“

– António Guterres, UN-Generalsekretär, 2021



Eine hochrangige Unterzeichnungszeremonie für den AVV im Jahr 2017. Bildnachweis: UN Photo



Das Verbot von Atomwaffen

Im Jahr 2017, nach einem Jahrzehnt des Einsatzes der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) und ihrer Partnerorganisationen, stimmten 122 Nationen für die Verabschiedung eines wegweisenden Vertrags zum Verbot der schlimmsten Waffen der Welt, bekannt als Atomwaffenverbotsvertrag (AVV). Er trat 2021 in Kraft.

Bis dahin waren Atomwaffen die einzigen Massenvernichtungswaffen, für die es kein umfassendes, weltweit geltendes Verbot gab. Damit schloss der neue Vertrag eine wichtige Lücke im Völkerrecht.

Er entstand aus tiefer Besorgnis über die wachsende Bedrohung, die Atomwaffen für das Überleben der Menschheit, die Umwelt, die sozioökonomische Entwicklung, die Weltwirtschaft, die Ernährungssicherheit sowie die Gesundheit und das Wohlergehen heutiger und künftiger Generationen darstellen.

Er ist nicht nur der erste multilaterale Vertrag, der Atomwaffen vollständig verbietet, sondern auch der erste, der Rahmenbedingungen für die überprüfbare Beseitigung von Atomwaffen sowie für die Unterstützung der Opfer von Atomwaffen festlegt.

Auch wenn bisher kein Atomwaffenstaat dem AVV beigetreten ist, bleibt er ein unverzichtbares Instrument, um das weltweite Tabu gegen den Einsatz von Atomwaffen zu stärken und längst überfällige Abrüstungsmaßnahmen voranzutreiben.

Die Geschichte hat gezeigt, dass das Verbot bestimmter Waffenarten den Weg zu ihrer vollständigen Beseitigung ebnet. Verbotene Waffen gelten zunehmend als illegitim, verlieren ihren politischen Status und damit auch die Ressourcen für ihre Herstellung.

Je mehr Staaten im Laufe der Zeit dem AVV beitreten, desto stärker werden dessen Normen, und desto größer wird der Druck auf die Atomwaffenstaaten, sich daran zu halten. Bis heute ist mehr als die Hälfte aller Staaten der Welt dem Vertrag beigetreten.

Er bietet eine starke Alternative zu einer Welt, in der Drohungen mit Massenvernichtung erlaubt sind. Er weist in einer Zeit alarmierender Krisen einen Weg in die Zukunft.

Wesentliche Bestimmungen des AVV

Verbote

Der AVV verbietet es Staaten, jemals Atomwaffen zu entwickeln, zu testen, herzustellen, zu erwerben, zu lagern, weiterzugeben, einzusetzen oder mit deren Einsatz zu drohen. Es ist ihnen auch untersagt, Atomwaffen anderer Staaten auf ihrem Gebiet zu stationieren oder andere bei der Ausübung von durch den Vertrag verbotenen Handlungen zu unterstützen oder dazu anzustiften.

Rahmen für die Beseitigung

Der Vertrag schafft einen rechtlichen Rahmen für die überprüfbare und irreversible Beseitigung von Atomwaffenprogrammen und den damit verbundenen Anlagen. Ein Atomwaffenstaat, der dem Vertrag beitrifft, muss seine Atomwaffen unverzüglich aus der Einsatzbereitschaft nehmen und sie gemäß einem ausgehandelten, zeitlich begrenzten Plan innerhalb einer Frist von bis zu 10 Jahren vernichten. Alternativ kann ein Staat seine Atomwaffen vor dem Beitritt zum Vertrag vernichten und dies durch eine dafür designierte internationale Behörde überprüfen lassen.

Opferhilfe und Umweltsanierung

Der Vertrag verpflichtet die Staaten, Opfern des Einsatzes und der Testens von Atomwaffen Hilfe zu leisten, unter anderem durch medizinische Versorgung, Rehabilitation und psychologische Betreuung. Sie müssen auch Maßnahmen zur Sanierung von Gebieten ergreifen, die durch nukleare Explosionen radioaktiv kontaminiert wurden. Die internationale Zusammenarbeit ist für die wirksame Umsetzung dieser Bestimmungen von entscheidender Bedeutung.

Andere Verträgen als Grundlage

Der AVV stärkt frühere Verträge im Zusammenhang mit Atomwaffen, darunter den Nichtverbreitungsvertrags von 1968, der darauf abzielt, die Anzahl der Staaten, die über Atomwaffen verfügen, zu begrenzen und das Ziel der Abrüstung voranzutreiben.

Wie der Internationale Gerichtshof 1996 bestätigte, sind die Staaten rechtlich verpflichtet, „in gutem Glauben Verhandlungen zu führen und zum Abschluss zu bringen, die zu einer nuklearen Abrüstung führen“. Der mangelnde Fortschritt auf diesem Gebiet war ein wesentlicher Antrieb für die Aushandlung des AVV.

Zu den weiteren ergänzenden Verträgen zählen der Vertrag über das umfassende Verbot von Atomtests von 1996 sowie regionale Verträge zur Einrichtung atomwaffenfreier Zonen in Lateinamerika und der Karibik, im Südpazifik, in Afrika, Südostasien und Zentralasien.

Der AVV stützt sich auf das humanitäre Völkerrecht, das die Methoden und Mittel der Kriegsführung einschränkt. Die an einem bewaffneten Konflikt beteiligten Parteien müssen auf den Einsatz von Waffen verzichten, die nicht zwischen Zivilisten und Kombattanten unterscheiden können oder die übermäßige Verletzungen oder unnötiges Leid verursachen.

Verbotene Waffen



Biologische Waffen –
verboten 1972



Streumunition –
verboten 2008



Chemische Waffen –
verboten 1993



Atomwaffen –
verboten 2017



Antipersonenminen –
verboten 1997



Ein Treffen der Vertragsparteien des AVV in New York im Jahr 2025. Bildnachweis: ICAN

Mehr Länder an Bord bringen

Jedes Land kann dem AVV jederzeit beitreten. Diejenigen, die derzeit zögern, könnten ihre Haltung überdenken, wenn die Zahl der Vertragsstaaten wächst und die Forderungen ihrer Bürger lauter werden.

Dies war in der Vergangenheit bei anderen Verträgen der Fall. Frankreich und China beispielsweise lehnten den Nichtverbreitungsvertrag bei dessen Aushandlung ab, sahen sich aber Jahrzehnte später gezwungen, ihm beizutreten.

Die Welt verändert sich rasant, und die heutigen Machthaber werden nicht ewig an der Macht bleiben. Zukünftige Regierungen könnten die Vorzüge des Vertrags anerkennen, während derzeitige Regierungen dies nicht tun.

Staaten, die dem AVV beigetreten sind, sind verpflichtet, andere dazu zu ermutigen, sich anzuschließen, mit dem übergeordneten Ziel der „universellen Einhaltung“.

Der Beitritt zum Vertrag sendet eine klare Botschaft, dass Atomwaffen inakzeptabel sind und abgeschafft werden müssen. In einer Zeit zunehmender nuklearer Gefahren bietet er die beste Hoffnung auf die Beseitigung dieser schrecklichen Waffen.

***„Lasst uns jetzt die einmaligen Möglichkeiten nutzen,
die uns dieser Vertrag bietet, und dem Zeitalter der
Atomwaffen ein Ende setzen.“***

– Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, 2020

Abrüster: Südafrika und Kasachstan

Zwei führende Befürworter des AVV, Südafrika und Kasachstan, haben durch ihr bisheriges Handeln gezeigt, dass nukleare Abrüstung möglich ist.

Als Kasachstan 1991 nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion seine Unabhängigkeit erlangte, verblieben mehr als 1400 Atomwaffen auf seinem Staatsgebiet. Das Land entschied sich, alle diese Waffen abzugeben, in der Erkenntnis, dass seine Sicherheit am besten durch Abrüstung gewährleistet werden könnte.

Südafrika kam Ende der Apartheid-Ära Anfang der 1990er Jahren zu demselben Schluss und baute freiwillig sein gesamtes Atomwaffenarsenal ab – ein Schritt, der später von der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEA) überprüft wurde.

Führende Politiker beider Länder haben ihren großen Stolz über ihren Beitrag zur Verwirklichung einer atomwaffenfreien Welt zum Ausdruck gebracht und andere dazu aufgefordert, ihrem Beispiel zu folgen.



Gehäuse für Südafrikas Atombomben.



Eine Aktion mit
Studierenden
in Hiroshima.
Bildnachweis: Takeo
Nakaoku

ICAN bringt
Parlamentarierinnen
und Parlamentarier aus
aller Welt zusammen.
Bildnachweis: Derek
French





Handeln für die Abschaffung

Atomwaffen wurden von Menschenhand geschaffen und können auch von Menschenhand wieder abgeschafft werden. Es gibt keine technischen Hindernisse, nur politische. Zehntausende Atomwaffen wurden bereits auseinandergenommen.

Mit Führungsstärke und politischem Willen könnten weitere Fortschritte bei der Abrüstung sehr schnell erzielt werden. Die Tatsache, dass große geografische Regionen bereits für atomwaffenfrei erklärt wurden, lässt darauf hoffen, dass dies eines Tages auf die gesamte Welt zutreffen könnte.

Historisch gesehen wurden einige der größten Durchbrüche auf dem Gebiet der nuklearen Rüstungskontrolle in Zeiten hoher internationaler Spannungen erzielt. Eine Krise kann den Blick der Machthaber schärfen und sie dazu zwingen, neue Wege zu beschreiten.

Fortschritte werden jedoch immer von einer starken Basisbewegung für den Wandel abhängen, an der engagierte Bürger aus allen Gesellschaftsschichten beteiligt sind. Das starke, seit langem bestehende weltweite Tabu gegen den Einsatz von Atomwaffen ist das Ergebnis jahrzehntelangen Widerstands der Bevölkerung.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie jeder Einzelne zur Abschaffung der schlimmsten Waffen der Welt beitragen kann. Hier sind einige davon:

Aufklären:

Informiere Freunde, Familienangehörige und Kollegen über die Dringlichkeit der Abschaffung von Atomwaffen. Schreibe Artikel und Leserbriefe, veröffentliche Beiträge in den sozialen Medien und organisiere öffentliche Foren, Informationsveranstaltungen und Filmvorführungen.

Es ist besonders wichtig, das Bewusstsein für den Schaden zu schärfen, den Atomwaffen bei Menschen und in der Umwelt anrichten. Allzu oft konzentriert sich die Aufklärung über Atomwaffen stattdessen auf die Männer, die die Waffen 1945 erfunden und abgeworfen haben.

Die Augenzeugenberichte von Überlebenden aus Hiroshima und Nagasaki sowie von Menschen, die durch Atomtests geschädigt wurden, können dazu beitragen, Einstellungen zu ändern und zum Handeln zu motivieren.

Papierkraniche

In Japan gelten Papierkraniche traditionell als Symbol für Gesundheit und ein langes Leben. Heute sind sie international auch als Symbol des Friedens anerkannt und können dazu dienen, wichtige Gespräche über die dringende Notwendigkeit der Abschaffung von Atomwaffen anzuregen.

Als zweijähriges Mädchen war Sadako Sasaki der Strahlung der Hiroshima-Bombe ausgesetzt. Jahre später wurde bei ihr Leukämie diagnostiziert – eine Spätfolge der Strahlung – und sie setzte sich im Krankenhaus das Ziel, tausend Papierkraniche zu falten, in der Hoffnung, dass es ihr Gesundheit bringen würde.

Sie hielt durch und erreichte ihr Ziel, wurde aber tragischerweise von Tag zu Tag schwächer und starb im Alter von 12 Jahren.

Seitdem falten Kinder in ganz Japan und auf der ganzen Welt Papierkraniche, um ihre Unterstützung für die Abschaffung von Atomwaffen zu zeigen.

Warum schickst du nicht Papierkraniche per Post oder übergibst sie persönlich an Abgeordnete in deinem Land, zusammen mit einem Brief, in dem du sie um ihre Unterstützung für den Atomwaffenverbotsvertrag bittest?



Sich engagieren:

Schreibe an Entscheidungsträger in deinem Land, rufe sie an oder triff dich mit ihnen, um ihre Unterstützung für die vollständige Abschaffung von Atomwaffen zu gewinnen.

Seit 2017 haben Tausende von Parlamentariern aus dem gesamten politischen Spektrum auf die Forderungen ihrer Bürger reagiert und eine Verpflichtungserklärung unterzeichnet, um den Beitritt zum Atomwaffenverbotsvertrag zu fördern (pledge.icanw.org).

Hunderte von Städten, von Washington DC über Paris bis nach Sydney, haben den Vertrag ebenfalls offiziell unterstützt und sich dem ICAN-Appell angeschlossen (cities.icanw.org).

Du musst kein Experte sein, um deiner Stimme Gehör zu verschaffen. Wichtig ist, dass du die Schwere der Bedrohung und die Dringlichkeit des Handelns erkennst.

Tausende Papierkraniche schmücken ein Denkmal in Nagasaki. Bildnachweis: ICAN



Protestieren:

Gewaltfreier Protest ist ein wichtiges Mittel, mit dem Menschen ihre Ablehnung von Atomwaffen zum Ausdruck bringen können. Er kann viele Formen annehmen, darunter Kundgebungen, Märsche, Blockaden und Mahnwachen.

Seit Jahrzehnten organisieren Mitglieder der weltweiten Friedens- und Abrüstungsbewegung große und kleine Protestaktionen, um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen. Unzählige Aktionen fanden an Standorten statt, an denen Atomwaffen hergestellt und stationiert werden, an Universitäten, die an ihrer Entwicklung beteiligt sind, sowie vor nationalen Parlamenten.

Zweifellos haben Massenproteste dazu beigetragen, Atomtests zu beenden, den Ausbau von Atomwaffenarsenalen zu stoppen, den Einsatz von Atomwaffen im Krieg seit 1945 zu verhindern und Druck für Abrüstung aufzubauen.

Heute ist mehr direktes Handeln notwendig.



Eine Anti-Atomwaffen-Aktion in Melbourne, Australien. Bildnachweis: Jesse Boylan

Desinvestieren:

In einigen Atomwaffenstaaten sind Unternehmen an der Herstellung von Atomwaffen und deren Komponenten beteiligt, und Finanzinstitute stellen Kapital bereit, um dies zu ermöglichen.

Der Rückzug aus der Atomwaffenindustrie ist ein konkreter Beitrag, den Finanzinstitute zur Abrüstung leisten können. Hunderte haben dies bereits getan und sich im Einklang mit dem Atomwaffenverbotsvertrag zu einer atomwaffenfreien Finanzwirtschaft, verpflichtet (divest.icanw.org).

Einzelpersonen können sich an ihre Banken und Pensionskassen wenden und darauf bestehen, dass Unternehmen der Atomwaffenindustrie von ihren Investitionen ausgeschlossen werden.

Spenden:

Wie der ehemalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon einmal sagte: „Die Welt ist überbewaffnet und der Frieden ist unterfinanziert.“ Mit einer Spende an die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) kannst du dazu beitragen, dies zu ändern (icanw.org/donate).

ICAN ist weltweit die führende Stimme der Zivilgesellschaft im Bereich der nuklearen Abrüstung und kann auf eine nachweisliche Erfolgsbilanz wirksamer Lobbyarbeit zurückblicken, die 2017 mit dem Friedensnobelpreis gewürdigt wurde. Mit deiner Unterstützung können wir die Kampagne bis zum Ende durchziehen: bis hin zu null Atomwaffen.



„Wir brauchen eine entschlossene weltweite Bewegung, um Atomwaffen zu verbieten und abzuschaffen. Um dies in dieser Generation zu erreichen, müssen wir die Welle der öffentlichen Meinung zu einem mächtigen Crescendo ausbauen: zu einer gewaltigen, anschwellenden, unaufhaltsamen Kraft, die uns bis zur vollständigen Abschaffung aller Atomwaffen trägt. Ohne sie werden selbst die inspirierendsten Führungspersönlichkeiten auf dem Weg straucheln.“

– Bill Williams, Mitgründer von ICAN, 2006

Une action d'ICAN à Genève. Crédit : Aude Catimel





Über die Kampagne

Die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) ist ein weltweites Bündnis von Nichtregierungsorganisationen mit einer klaren Mission: alle Länder der Welt davon zu überzeugen, dem wegweisenden Atomwaffenverbotsvertrag beizutreten und ihn vollständig umzusetzen.

Die Kampagne wurde 2007 in Melbourne, Australien, gegründet und war inspiriert von der erfolgreichen Bewegung, die ein Jahrzehnt zuvor aus humanitären Gründen das Verbot von Antipersonenminen durchgesetzt hatte. Heute hat ICAN seinen Hauptsitz in Genf.

Seit seiner Gründung hat sich ICAN darauf konzentriert, eine starke Basisbewegung des öffentlichen Widerstands gegen Atomwaffen aufzubauen, unter anderem indem es die Stimmen der Überlebenden der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki sowie der durch Atomtests geschädigten Menschen Gehör verschafft.

In Zusammenarbeit mit dem Internationale Komitee vom Roten Kreuz, dem UN-Sekretariat und gleichgesinnten Regierungen hat ICAN Aufklärungsveranstaltungen durchgeführt, bahnbrechende Forschungsergebnisse veröffentlicht, weltweite Aktionstage organisiert und sich direkt bei hochrangigen Entscheidungsträgern für die Abschaffung eingesetzt.

Friedensnobelpreis

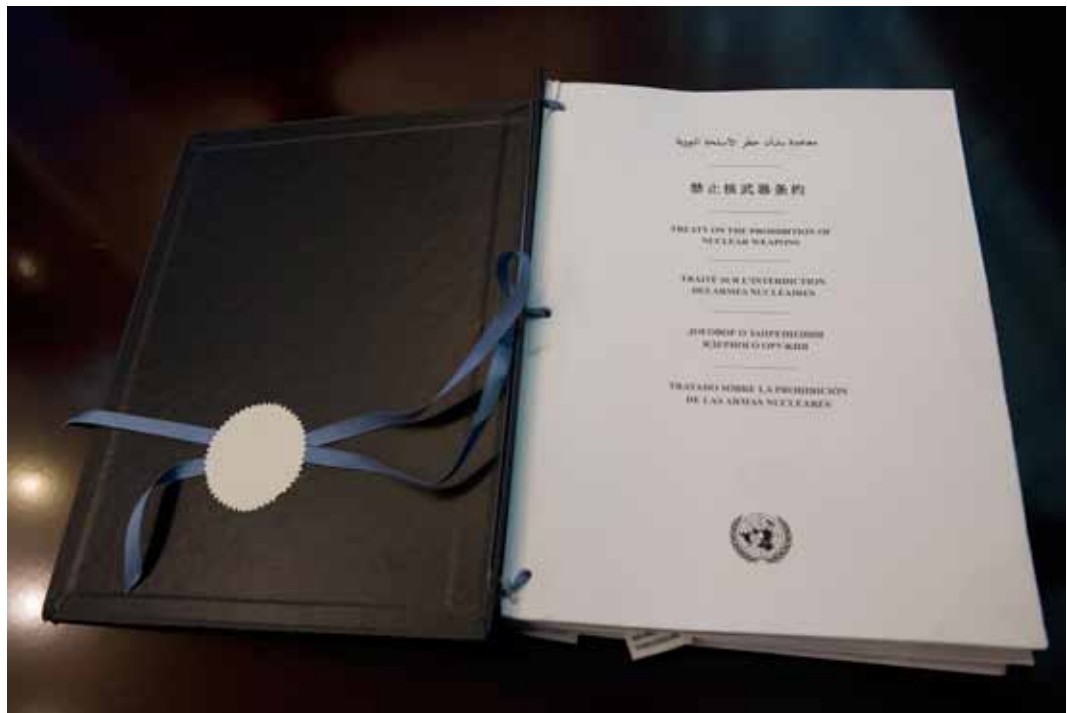
Im Jahr 2017 wurde ICAN mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet „für ihren Einsatz, auf die katastrophalen humanitären Folgen jedes Einsatzes von Atomwaffen aufmerksam zu machen, sowie für ihre bahnbrechenden Bemühungen um ein vertragliches Verbot solcher Waffen“.

Der Preis ist eine Würdigung des unermüdlichen Einsatzes der unzähligen Aktivistinnen, Aktivisten und besorgten Bürgerinnen und Bürger weltweit, die seit Beginn des Atomzeitalters lautstark gegen Atomwaffen protestiert und auf deren endgültige Abschaffung gedrängt haben.

Dies ist kein ferner Traum, sondern eine dringende Notwendigkeit. Künftige Generationen müssen frei von dieser schrecklichen Geißel aufwachsen.

„Wir sind der festen Überzeugung, dass ICAN im vergangenen Jahr mehr als jeder andere den Bemühungen um eine atomwaffenfreie Welt neue Impulse und neue Kraft verliehen hat.“

– Norwegisches Nobelkomitee, 2017



Das Original des AVV. Bildnachweis: ICAN

Setsuko Thurlow

Als 13-jähriges Mädchen wurde Setsuko Thurlow durch die Druckwelle der auf Hiroshima abgeworfenen Atombombe bewusstlos geschleudert. Sie war unter den Trümmern eines eingestürzten Gebäudes begraben, schaffte es aber schließlich, herauszukriechen.

„Die meisten meiner Mitschülerinnen und Mitschüler in diesem Gebäude verbrannten bei lebendigem Leib“, erinnerte sie sich. „Ich sah um mich herum völlige, unvorstellbare Verwüstung ... Der widerliche Gestank von verbranntem Menschenfleisch erfüllte die Luft.“

Als lebende Zeugin der Schrecken des Atomkriegs nahm Setsuko 2017 gemeinsam mit anderen den an ICAN verliehenen Friedensnobelpreis entgegen. „Jede Sekunde eines jeden Tages gefährden Atomwaffen alle, die wir lieben, und alles, was uns lieb und teuer ist“, warnte sie.

„Wir dürfen diesen Wahnsinn nicht länger tolerieren.“

Sie forderte die Staats- und Regierungschefs der Welt nachdrücklich auf, den kürzlich verabschiedeten Atomwaffenverbotsvertrag zu unterzeichnen. „Möge dies der Anfang vom Ende der Atomwaffen sein“, sagte sie. „Tretet diesem Vertrag bei; beseitigt für immer die Gefahr der atomaren Vernichtung.“



Setsuko Thurlow bei der Verleihung des Friedensnobelpreises in Norwegen im Jahr 2017. Bildnachweis: Jo Straube

**Atomwaffen wurden von
Menschenhand geschaffen und
können auch von Menschenhand
wieder abgeschafft werden.**

